

Glauben und Werke der Liebe

Predigt am 18. Sonntag nach Trinitatis

Jakobus 2, 14-26



Was hilft's, Brüder und Schwestern, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke? Kann denn der Glaube ihn selig machen? 15 Wenn ein Bruder oder eine Schwester nackt ist und Mangel hat an täglicher Nahrung 16 und jemand unter euch spricht zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber nicht, was der Leib nötig hat – was hilft ihnen das? 17 **So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber.** 18 Aber es könnte jemand

sagen: Du hast Glauben, und ich habe Werke. Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, so will ich dir meinen Glauben zeigen aus meinen Werken. 19 Du glaubst, dass nur einer Gott ist? Du tust recht daran; die Teufel glauben's auch und zittern. 20 Willst du nun einsehen, du törichter Mensch, dass der Glaube ohne Werke nutzlos ist? 21 Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? 22 Da siehst du, dass der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden. 23 So ist die Schrift erfüllt, die da spricht (1.Mose 15,6): »Abraham hat Gott geglaubt und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden«, und er wurde »ein Freund Gottes« genannt (Jesaja 41,8). 24 So seht ihr nun, dass der Mensch durch Werke gerecht wird, nicht durch Glauben allein. 25 Desgleichen die Hure Rahab: Ist sie nicht durch Werke gerecht geworden, als sie die Boten aufnahm und sie auf einem andern Weg hinausließ? 26 Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.

Als Jesus Christus sagte: „Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben...“ war alles so klar. Das Gleichnis Jesu zeigt uns: Jesus ist in der Mitte und wir leben aus ihm heraus. Und das ist das Entscheidende! Die Erfahrung in Jesus zu sein und aus ihm heraus zu leben, befreit uns. Wir können durch Jesus aus Gottes Reichtum schöpfen und müssen nicht mit Sorge und Kummer auf unser unvollkommenes Leben schauen. Ebenso brauchen wir nicht in starrer Gesetzlichkeit, uns und andere Menschen bezwingen das zu tun, was sie sowieso nicht leisten können. All das können wir aus Jesus heraus erfahren. Aber ohne Jesus kann man nur mit Jakobus seufzen: „Was hilft's,..... wenn ich Glauben habe, aber keine Werke!“ Oder mit einem Paulus: „ Was hilft's,..... wenn ich mein ganzes Hab und Gut dem Armen gäbe und hätte die Liebe nicht“ Ach, wie schnell wir uns aber immer wieder von Jesus entfernen! Dann ist auf einem Mal nichts mehr deutlich und klar. Auf einem Mal kommt die Frage auf: „Habe ich genug für meinen Glauben geleistet?“ Oder „Glaube ich überhaupt noch?“ Heute lädt uns der Jakobus Brief ein, diese Mitte in Jesus wieder zu finden. Er lädt uns ein, den Glauben und die guten Werke, die wir tun, in Jesus Christus zu finden.

Jakobus schrieb seinen Brief ein paar Jahre nach der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu. Auch die damalige Kirche hatte ihre ersten Erfahrungen gemacht, ohne Jesus zu leben. So manch einer hatte inzwischen schon wieder vergessen, was es bedeutet Christ zu sein. Da hat die eine Gruppe tatsächlich geglaubt, dass Jesus und sein Heilswerk für uns am Kreuz nicht genug sind, uns Menschen zu retten. Der Mensch müsse zusätzlich auch noch etwas tun. Paulus hat diese Meinung widersprochen. Und hat im Römerbrief deutlich gemacht: „**So halten wir nun dafür, dass der**

Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“ Allerdings gab es eine Gruppe Menschen, die wieder das Gegenteil vertraten: Nach deren Meinung müsse der Mensch gar nichts mehr tun: der Glaube allein würde ihm den Weg in den Himmel frei machen. Paulus musste gegen die Meinung kämpfen, dass der Mensch zu Jesu Rettung am Kreuz etwas hinzufügen müsse. Jakobus muss gegen die Haltung argumentieren, dass der Mensch gar nichts Gutes tun muss, solange er nur Glaube habe. Er muss den Leuten erinnern, dass es einen Glauben gibt, der mit Jesus nichts zu hat. Und selbst die Dämonen glauben, dass es einen Gott gibt.

Auch unter uns modernen Menschen gibt es bis heute noch die beiden falschen Wege. Die eine Gruppe muss unbedingt etwas leisten... Die andere Gruppe will einen Glauben, den man nur wie ein altes verstaubtes Buch im Regal stehen hat und sonst keine Bedeutung hat. Zuerst aber lässt uns den ersten falschen Weg vor Augen führen. Nämlich den Weg der eigenen Gerechtigkeit: Von frühester Kindheit wird uns eingeprägt, dass wir nichts kostenlos bekommen. Wir müssen unbedingt versuchen, erste in der Klasse zu sein und wir müssen unbedingt versuchen besser als andere zu sein. Später muss man in der Familie und im Beruf seine Leistung bringen, damit man etwas zurückbekommt. Gerade in unserer Zeit ist der Druck groß geworden, immer besser zu werden. In paradoxer Weise kann unsere Welt nicht immer besser und besser werden. Die Wissenschaftler warnen uns davor, dass es eine Grenze gibt. Sie mahnen uns, das Leben einzuschränken. Und wenn wir unser Verhalten nicht ändern, wird es uns nicht mehr länger auf Erden geben. In unserer Generation ist es deutlich geworden, dass wir ein Schuldkonto namens carbon Fußabdruck haben, der das Leben auf der Welt für uns und für nachfolgende Generationen einschränkt. Wenn ich lebe und esse habe ich bereits einen solchen Fußabdruck hinterlassen, der das Leben für andere schwer macht. Wenn ich auch noch Auto fahre und Flugzeuge fliege, habe ich eine dramatisch hohe Schuld auf meinem Konto. Um Leben für uns und für unsere Kinder möglich zu machen, müssen wir unbedingt unser Verhalten ändern. Wir können nicht unseren Kindern eine Welt hinterlassen, in der man keinen Raum und keine Luft zum Atmen hat. Und dennoch fehlt bei allem Aktivismus, das Handeln aus dem Glauben heraus. Wir dürfen alles für unsere Umwelt und für nachfolgende Generationen tun. Aber das dürfen wir unter der Gewissheit tun, dass Gott selbst unser Leben auf dieser Welt Raum und Zeit gibt. Und selbst, wenn es hundertprozentig klar ist, dass die Welt morgen aufbrennen würde, dürfen wir im kindlichen Glauben heute noch einen Baum pflanzen. Die andere falsche Lehre hat sich ebenso unter uns breit gemacht. Nach deren Meinung, muss man gar nichts mehr tun. Da hat man den Glauben an Jesus Christus in ein abendländisches Kulturgut verwandelt, dass keine Bedeutung fürs Leben mehr hat. Dieser Glaube hat nichts mehr mit Jesus zu tun. Es kommt aus dieser Sicht nur darauf an, die notwendigen Rituale, wie Taufe, Konfirmation, Hochzeit und Beerdigung zu erledigen und ansonsten müsse der Mensch nur nicht negativ auffallen und schon wäre er beim lieben Vater im Himmel auch irgendwie in Ordnung. Jakobus muss uns Heutigen wieder wachrütteln. Meint ihr etwa, dass es ausreichen würde ein paar nette Sprüche aus der Bibel über Telegram und Facebook zu posten? Denkt ihr, dass ihr dadurch allein schon Christen seid? Oder meint ihr etwa, dass die Taufklausur und Taufbescheinigung wie ein Art Führerschein für den Himmel sind? Jakobus muss uns wachrütteln. Der Glaube ist nicht nur ein Ritual oder eine bürokratische Handlung allein. Der Glaube gehört zu unserer neuen Identität. In Jesus sind wir eine neue Schöpfung und aus dieser neuen Schöpfung heraus leben wir. Wir sind ein neuer Baum geworden, der neue Früchte in Jesus bringt. Und das ist nicht nur für uns selbst sichtbar. Die ganze Welt erkennt etwas von dem neuen Leben in Jesus Christus in uns! Deshalb ist es auch völlig unmöglich nur privat Christ zu sein. Für Christen gilt allemal der persische Spruch: „ Wer ein Kamel in der Wüste reitet, braucht sich nicht mehr zu verstecken.“ Er ist sowieso für alle sichtbar und deshalb sichtbar, weil das Leben in Jesus ihn verändert hat.

Jakobus nennt zwei Beispiele aus dem Alten Testament, die den Zusammenhang von Glauben und Werke ganz deutlich machen. Abraham ist der Vater des Glaubens! Er hat an Gott geglaubt und sein

Glaube hat zur Tat geführt, indem er selbst dazu bereit war, sein Sohn zu opfern. Die Hure Rahab hat ebenfalls ihr eigenes Leben aufs Spiel gesetzt und die Gottesmänner gerettet. Bis heute gibt es viele Christen deren Glaube dazu führt, dass sie ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen oder im Gefängnis eingesperrt werden. Und doch sind es nicht die Werke an sich, die den Glauben seine Kraft und Legitimität verleihen. Der Glaube und die Werke sind für sich allein gesehen tot. Was wir brauchen ist der Geist, der da lebendig macht. Was wir brauchen ist Jesus. Und Jesus allein führt Glaube und Werke zusammen, sodass sie ein wunderschöner Strauß Blumen zum Lobe Gottes werden. Aus Jesus und aus seiner Kraft heraus, ist die Welt geschaffen. Aus Ihm und aus seiner Kraft heraus, sind Glauben und gute Werke beide die natürlichsten Dinge, die es geben kann. Amen